

## Täter des Wortes

### Ansprache im Kirchengvorstand/Presbyterium

---

Autor: Michael Tillmann

Erschienen 2014 im Bergmoser+Höllner Verlag AG

---

#### ANSPRUCH UND ZUSPRUCH (1. PETRUS 4,9-11)

1. Anspruch und Zuspruch – mit diesen beiden Worten lässt sich die Arbeit in diesem Gremium zusammenfassen. Anspruchsvoll ist Ihre Tätigkeit ohne Zweifel, ich muss nicht die vielen Themen und Arbeitsfelder aufzählen, um die Sie sich kümmern. Einen Anspruch haben auch die, die Sie in dieses Amt gewählt haben. Den Anspruch, dass die Gemeinde bei Ihnen in guten Händen ist – soweit das in Ihrer Macht liegt. Sie müssen sich diesen Ansprüchen nicht ohne Zuspruch stellen. Da ist zunächst das Vertrauen, das Ihnen die Gemeindeglieder mit ihrer Wahl oder Berufung ausgesprochen haben. Sie erwarten von Ihnen gute Arbeit. Sie trauen Ihnen diese gute Arbeit auch zu. Das ist der Zuspruch Gottes. Ich glaube, dass er unsere Arbeit begleitet und uns trägt, wenn es uns manchmal zu viel und zu schwer wird. Vor jedem Anspruch, den Gott an uns hat, steht sein Zuspruch.

2. Um Anspruch und Zuspruch geht es auch in dem neutestamentlichen Text, den ich Ihnen jetzt vorlesen möchte. Obwohl er vor fast zweitausend Jahren geschrieben wurde, ist er noch heute gültig. Im ersten Petrusbrief heißt es: 1. Petrus 4,9-11

Da sind zunächst mancherlei Ansprüche, die der Verfasser an seine Gemeinden schreibt: Gastfreundlich sein, predigen und dienen, gute Haushalter sein und Gott preisen. Manches davon gehört in unsere Arbeit: Gut zu haushalten, den Menschen zu dienen und dadurch Gott zu loben. Manchmal mag Sie das überfordern. Der erste Petrusbrief hilft zu einer gesunden Selbstbeschränkung: Jeder tue das, was er am besten kann, jede und jeder nutze seine Talente, es muss nicht jeder alles gut können. Modern gesprochen heißt das: Arbeitsteilung. Auch hier im Kirchengvorstand/Presbyterium.

3. Für die Aufgabe, die Sie sich aussuchen – und das ist der Zuspruch in diesem kurzen Text – hat Gott Ihnen die Fähigkeit, die Gabe verliehen. Keine und keiner muss sich auf seine eigene,

### Ansprache im Kirchengvorstand/Presbyterium

manchmal auch kleine und schwache Kraft verlassen: Jeder diene mit der Gabe, die er empfangen hat; jede diene mit der Kraft, die Gott gewährt.

Und wenn wir unsere Gabe manchmal nicht spüren, wenn die Kraft manchmal nicht reicht? Dann dürfen wir Gott darum bitten. Denken wir nicht zu klein von Gott. Ihm sind die Ehre und die Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wenn wir ausgebrannt sind, leuchtet Gott immer noch; wenn wir müde sind, wacht er über uns. Darauf dürfen wir vertrauen und ihn um seine Hilfe vertrauensvoll bitten.

---